

Sybel (1817–1895) (S. 79–94); Rudolf SCHIEFFER, Wilhelm von Giesebrecht (1814–1889) (S. 119–136); Hermann NEHLSSEN, Karl von Amira (1848–1930) (S. 137–158); Katharina WEIGAND, Siegmund von Riezler (1843–1927) und Michael Doeberl (1861–1928) (S. 159–184); Ferdinand KRAMER, Max Spindler (1894–1986) und Karl Bosl (1908–1993) (S. 259–279). R.S.

Frank-Rutger HAUSMANN, *Das Fach Mittellateinische Philologie an deutschen Universitäten von 1930 bis 1950* (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 16) Stuttgart 2010, Hiersemann, XII u. 324 S., 14 Abb., ISBN 978-3-7772-1005-6, EUR 128. – Gestützt auf Ministerial- und Universitätsakten sowie etliche Briefnachlässe, zeichnet der durch zahlreiche wissenschaftsgeschichtliche Publikationen hervorgetretene Freiburger Romanist ein facettenreiches Bild der Entwicklung des Faches, das 1933 nur noch durch einen einzigen Lehrstuhl (in München) und daneben eine Handvoll Privatdozenten und Lehrbeauftragter akademisch präsent war. Dabei interessieren ihn weniger die philologischen Leistungen und Projekte im einzelnen als die (im Ergebnis wenig fruchtbaren) Bemühungen um eine stärkere Verankerung des Mittellateins an den Universitäten wie auch im Schulunterricht und in Verbindung damit die Haltung der verschiedenen Protagonisten zum Nationalsozialismus. Diesem Ansatz gemäß ist das Buch, auch um den Preis einiger Wiederholungen, nicht nach Personen, sondern alphabetisch nach Schauplätzen (Berlin, Breslau, Frankfurt, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Köln, München und Straßburg) gegliedert und bringt neben den Mittellateinern im engeren Sinne auch manche Klassischen Philologen, Mittelalterhistoriker, Germanisten u. ä. im Rahmen der jeweiligen Fakultäten zur Sprache. Bemerkenswerte Seitenblicke gelten der Resonanz von Carl Orffs *Carmina Burana* (1937 uraufgeführt) oder den Anfängen des Mittellateinischen Wörterbuches. Ausgiebige Zitate des ungedruckten Quellenmaterials machen das Buch zu einer Mischform aus Darstellung und Dokumentation. Der Gewinn liegt nicht so sehr in dem kaum überraschenden Gesamteindruck wie in einer großen Zahl von biographischen und atmosphärischen Details, die den Nachgeborenen auf gedrucktem Wege und mit konkretem Nachweis bislang kaum zugänglich gewesen sein dürften. Das gilt gerade auch für die Beziehungen der Fachvertreter untereinander, von denen K. Langosch eher ungünstig und O. Schumann am positivsten beurteilt wird. Die Rolle der MGH ist nicht eigens thematisiert, wird aber im Zusammenhang mit K. Strecker und N. Fickermann deutlich, wobei auch die Motive der nach dem Krieg folgenschweren Abneigung von P. Lehmann gegen Fickermann eine Erklärung finden (S. 194 ff.). Große Teile des Werkes sind bereits vorab im Mittellateinischen Jb. 44 (2009) S. 1–72 und 195–248 veröffentlicht worden. R.S.

Matthias BECHER / Yitzhak HEN (Hg.), *Wilhelm Levison (1876–1947). Ein jüdisches Forscherleben zwischen wissenschaftlicher Anerkennung und politischem Exil*. Redaktionelle Betreuung und Mitarbeit: Alheydis PLASSMANN (Bonner historische Forschungen 63) Siegburg 2010, Schmitt, 351 S., ISBN 978-3-87710-210-7, EUR 28. – 60 Jahre nach seinem Tod im englischen Exil stand der mit den MGH lebenslang verbundene Bonner Historiker am